

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 153 (1987)

Heft: 3

Artikel: Der Panzerjäger : langer Spiess der Infanterie im Kampf der
verbundenen Waffen

Autor: König, U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Panzerjäger: Langer Spieß der Infanterie im Kampf der verbundenen Waffen

Hptm U. König

Mit der Verabschiedung des Rüstungsprogramms 86 haben die eidgenössischen Räte auch für die Ablösung der rsf Pak 58 durch den Panzerjäger (Fahrzeug «PIRANHA 6×6») mit Lenkwaffensystem TOW-2) grünes Licht gegeben. Weil über die technischen Daten und die Beschaffung dieses neuen Waffensystems schon mehrmals ausführlich berichtet wurde, befassen wir uns nachfolgend etwas eingehender mit dem Einsatz dieser Panzerabwehrwaffe.

Grundsätzliche Überlegungen zum Einsatz

Die eigenen Panzerabwehrwaffen richtig einsetzen heisst nichts anderes, als ihre Stärken und Möglichkeiten optimal zu nutzen und gleichzeitig ihre Schwächen auszuschalten oder mindestens auf ein Minimum zu reduzieren. Zum richtigen Einsatz gehören unter anderem sorgfältig ausgesuchte Feuer- und Stellungsräume, optimale Tarnung, exakte Feuerplanung, vollständige Befehlsgebung und umfassende Planung des Nachschubes. Derartige Voraussetzungen sind beim Einsatz des Panzerjägers von besonderem Gewicht.

Stärken und Schwächen

Der direkte Vergleich mit der rsf Pak 58 zeigt am deutlichsten die Stärken des

neuen Waffensystems: **grosse Schussdistanz, Allwetter- und Nachtauglichkeit, Gefechtsfeldbeweglichkeit, Splitterschutz** (vgl. Tabelle, Bild 2). Diese Vorteile dürfen die zweifelsohne auch vorhandenen schwachen Punkte nicht vergessen lassen: die **lange Flugzeit der Lenkwaffe** mit der damit verbundenen **Gefahr des Verlustes** sowie die besonderen Anforderungen an Waffenstellungen und Feuerräume.

Einsatzmöglichkeiten

a) organisatorische

Die Panzerjäger-Kompanie kann als Ganzes oder zugsweise eingesetzt werden (Beispiele in Bild 3).

Überall da, wo eine Unterstellung nicht erwünscht ist und verschiedene gegnerische Vorstossachsen möglich

sind, dürfte sich ein dezentralisierter Einsatz in der Hand des Rgt Kdt als beste Lösung zur Anpassung an gegnerische Angriffs-Schwergewichte herausstellen (Bild 4).

b) taktische

Dank grosser Reichweite und Gefechtsfeldbeweglichkeit können die Panzerjäger

- ein Panzerabwehrgerippe rasch und zeitgerecht verstärken, je nach wechselnden Schwergewichten des Angreifers
- durchbrechendem Gegner unverzüglich weitere Sperren in den Weg legen.

Einsätze dieser Art sind in vielen Gefechtsformen denkbar. Beispiele:

- vorbereiteter Kampf im Rahmen eines Verteidigungsdispositivs der Infanterie;
- Unterstützung von Gegenangriffen und Gegenschlägen;
- Bekämpfung von lufttransportierten Truppen beim Absetzen oder Aussteigen;
- Panzerabwehr-Hinterhalt, Panzerjagd.

c) gefechtstechnische

Die grosse Reichweite gestattet den Panzerjägern sowohl konzentrierte Wirkung vor oder hinter dem Panzervernichtungsraum einer Kp wie auch Verstärkung der dort eingesetzten Panzerabwehrwaffen geringerer Reichweite (Bild 5). Allerdings müssen sich die hierfür geeigneten Stellungsräume finden lassen.

Zudem sind die Panzerjäger im Einsatz auf natürliche Deckung angewiesen. Verschiebungswege wie auch die Lauer- und Feuerstellungen sollten deshalb, soweit die Zeit immer reicht, erkundet und Stellungsbezüge ausexerziert werden.



Bild 1. Panzerjäger. Fahrzeug PIRANHA 6×6, Lenkwaffe TOW-2

Kriterien	Beurteilung	
	rsf Pak 58	Pzj
Radbeweglichkeit	vorhanden bei normalen Witterungsverhältnissen	selbst bei extremen Witterungsverhältnissen und bei durchschossenen Reifen gewährleistet
Schussdistanz	maximal 900 m	maximal 3500 m
Splitterschutz	ungeschützt	gut
Nacht- und Allwettertauglichkeit	keine	sehr gut
Flugzeit (Beeinträchtigung des Schützen)	klein	sehr gross
Vorhaltmass	notwendig	nicht notwendig (Zieldeckung)

Bild 2. Vergleich Panzerjäger – rsf Pak 58

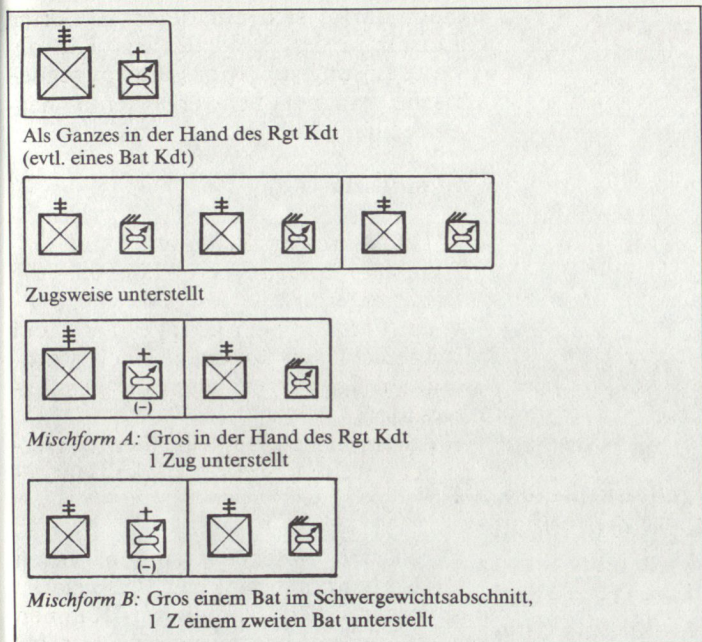


Bild 3. Möglichkeiten der Gliederung im Einsatz

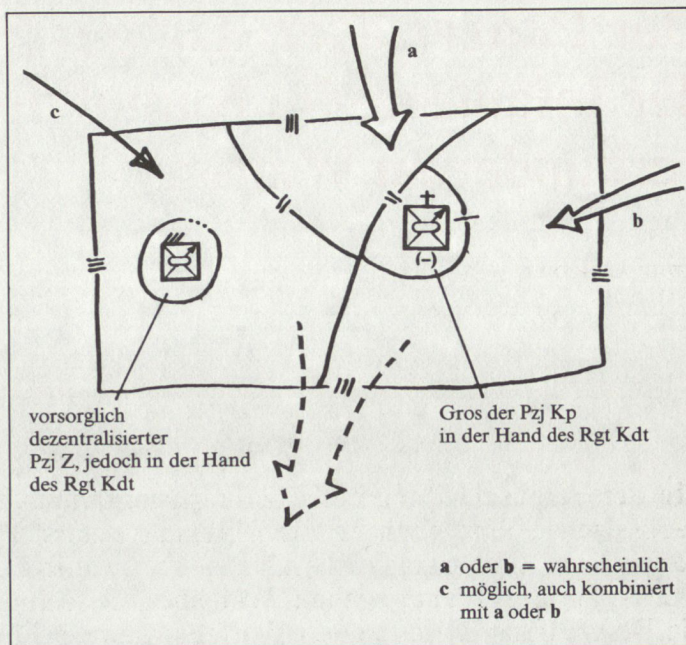


Bild 4. Dezentralisierter Einsatz, Führung durch den Rgt Kdt

Stellungsraum und Feuerstellung

Von der sorgfältigen Wahl des Stellungsraumes und insbesondere davon, wie gut die Feuerstellungen vorbereitet werden können, hängt wesentlich die Treffgenauigkeit und damit die Waffengewirkung überhaupt ab. Der Stellungsraum muss den bekannten Panzerabwehrgrundsätzen genügen und zudem gestatten, gegenüber dem Panzer die grössere Reichweite zur Geltung zu bringen: Über 2000 m Schussdistanz nimmt die Präzision der Panzerkanone sehr rasch ab, während diejenige des Panzerjägers unverändert hoch bleibt (Bild 6).

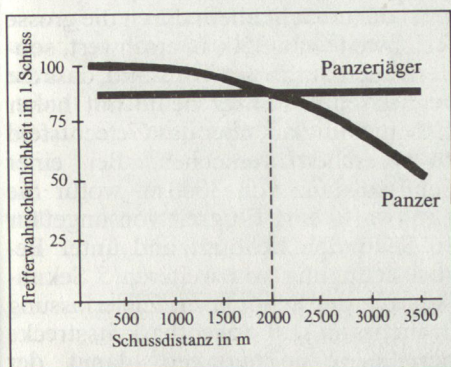


Bild 6. Trefferwahrscheinlichkeiten

Das Vorbereiten der Feuerstellung umfasst:

- Ausmessen der Schussdistanzen und insbesondere der Sichtbarkeitsstrecken (Fahrstrecke des gegnerischen Panzers, die für den Schützen ohne Hindernisse einzusehen ist);
- Erstellen eines Zielraumkrokis;
- Beseitigen von einfachen Hindernissen (Äste, Zäune usw.) in der Flugbahn;

- Verbessern von Deckung und Tarnung.

Besonders wichtig sind optimale Deckung und gute Tarnung. Um dem Gegner ein möglichst kleines, kaum sichtbares und schlecht treffbares Ziel zu bieten, muss der Panzerjäger jede vorhandene Deckung ausnützen. Am besten ist er gedeckt, wenn nur noch der Turm mit dem Waffensystem über die Deckung hinausragt (Bild 7), während die Wanne unsichtbar bleibt. Wir nennen das eine teilgedeckte Feuerstellung. Als Faustregel können wir uns merken, dass bei einer Schussdistanz von 3000 m die Wahrscheinlichkeit, durch eine

feindliche Panzerkanone getroffen zu werden, sehr gering ist, sofern die Zielfläche höchstens 1 m² umfasst. Sobald wenig mehr als der Turm gesehen wird, steigt die Trefferwahrscheinlichkeit sprunghaft an.

Der Panzerjäger und seine Mannschaft sind aber nicht nur durch das Feuer der Artillerie und der Panzer (Kanone wie Lenkwaffe) gefährdet, sondern auch durch abgesessene Panzergrenadiere oder lufttransportierte Infanterie. Wenn immer möglich sollten deshalb ihre Stellungen so durch andere Truppen eingerahmt werden, dass diese den Nahschutz gewährlei-

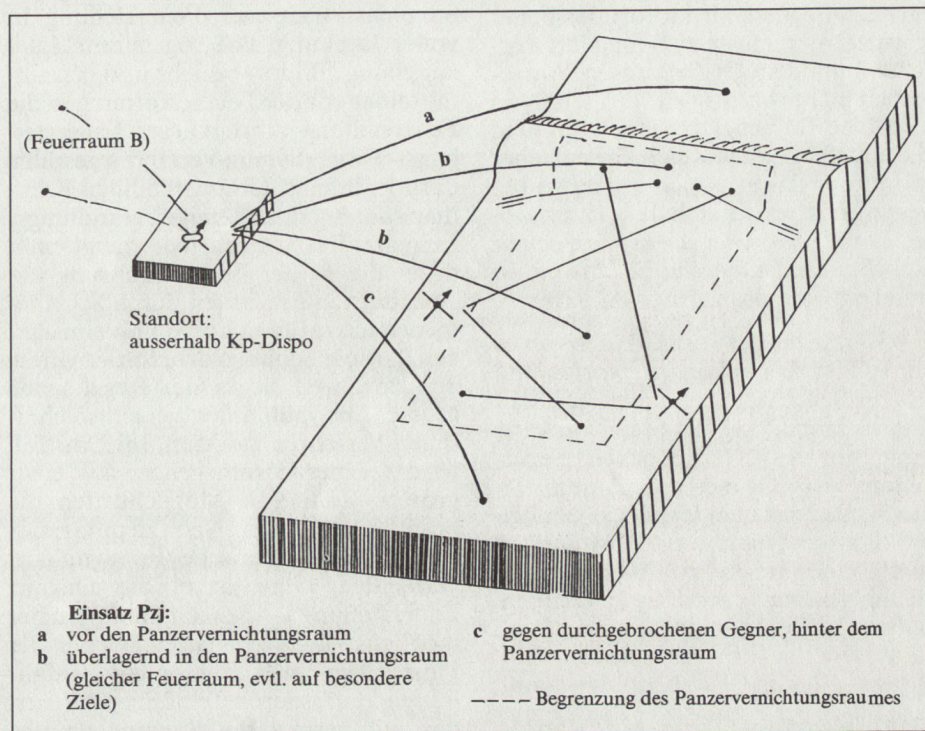


Bild 5. Einsatz des Panzerjägers in einem Feuerraum A (zugunsten einer verst Füs Kp)



Bild 7. Teilgedeckte Feuerstellung. Vom Panzerjäger ist nicht mehr als eine Fläche von 1 m² sichtbar



Bild 8. Panzerjäger in Lauerstellung. Blick auf Fahrer (vorne) und Kommandant (hinten)

sten könnten. Nur unter diesen Bedingungen kann sich der Panzerjäger auf seine Hauptaufgabe, die Panzerabwehr, konzentrieren.

Stellungsbezug

Der Nachrichtenbeschaffung und vor allem der Gefechtsfeldaufklärung wird heute in jeder modernen Armee grosse Bedeutung beigemessen. Mit Sicherheit werden feindliche Helikopter, Überwachungspanzer, Artilleriebeobachter und Lenkwaffenschützen mit wachsamem Auge nach jeder Gefährdung ihrer Angriffskräfte Ausschau halten. Auf jede vermutete Waffenstellung des Gegners wird sofort das Feuer eröffnet. Wir müssen somit alles vorkehren, um dem Gegner unsere Anwesenheit nicht vorzeitig zu verraten. Nun ist es eine Tatsache, dass auch auf dem Gefechtsfeld das, was sich bewegt, eher auffällt als das, was sich irgendwo bewegungslos versteckt hält. «*What moves, can be seen; what can be seen, can be hit; what can be hit, can be killed!*», so lautet ein Grundsatz in der US Army.

Wir müssen uns somit fragen, ob es sinnvoll ist, in Deckung zu warten und erst zur Schussabgabe in die Feuerstellung zu fahren oder ob es besser wäre, regungslos in der teilgedeckten Feuerstellung dem Gegner aufzulauern. Sicher wollen wir dem Gegner unter keinen Umständen unsere Anwesenheit durch einen nicht zu übersehenden Stellungsbezug vorzeitig verraten. Nach Möglichkeit, insbesondere im Panzerabwehr-Hinterhalt, in der Panzerjagd oder im Verzögerungskampf, wird daher der Panzerjäger den Gegner feuerbereit, gut getarnt, hinter Gelän-

defalten, Mauerresten usw. teilgedeckt erwarten, um ihn überfallartig zu packen und zu zerschlagen. Er wird seine Stellung nur dann verlassen, wenn er den Kampf aus einer günstiger gelegenen Wechselstellung besser fortführen kann oder wenn ihn gut liegendes Feuer panzerbrechender Waffen dazu zwingt.

Es wird nun aber nicht immer möglich sein, eine Stellung zu finden, die einerseits bezüglich Sichtbarkeitsstrecken und hindernisfreien Schussdistanzen zu genügen vermag und die andererseits dem schussbereit lauernden Panzerjäger genügend Deckung und Tarnung bietet. In solchen Fällen wird es besser sein, wenn der Panzerjäger möglichst nahe der Feuerstellung in voller Deckung eine sogenannte **Lauerstellung** (Bild 8) bezieht und erst unmittelbar vor der Feuereröffnung in die Feuerstellung fährt. Dieses **Lauerstellung – Feuerstellung-Verfahren** gewährt darüber hinaus dem zuständigen Kommandanten noch einige Handlungsfreiheit. Die Milizarmee neigt nun dazu, die in der Truppenführung zugestandenen Freiheiten durch Schematismen auszufüllen und damit einzunengen. Unsere Schiessplätze fördern diese Tendenz, weil sie in der Regel keine grosse Auswahl unter gefechtstechnischen Verfahren zulassen. Im Ernstfall wird es aber darum gehen, aus einer grossen Zahl von Möglichkeiten die beste auszuwählen. Nach dem Grundsatz, jede verräterische Bewegung zu vermeiden, wäre dabei die Distanz Lauerstellung – Feuerstellung immer möglichst kurz zu halten, wobei der Panzerjäger allerdings nicht Gefahr laufen darf, durch feindliches Feuer, das auf vermuteten Stellungsräumen liegt, vorzeitig ausgeschaltet zu werden.

Besondere Probleme

Gelände – Schussdistanzen – Sichtbarkeitsstrecken

Die Infanterie kämpft hauptsächlich in zerschnittenem, bewaldetem und überbautem Gelände. Andererseits erfordert der optimale Einsatz des Panzerjägers grosse Sichtbarkeitsstrecken und grosse, hindernisfreie Feuerräume. Wenn man in Betracht zieht, dass unser Land sehr dicht besiedelt ist und zudem die möglichen Einsatzräume der Infanterie vielfach noch von Hochspannungsleitungen durchquert werden, wird deutlich, dass für den Panzerjäger nicht allzu leicht **ideale Stellungsräume** gefunden werden können. Die Suche wird dabei nicht allein durch die grosse Reichweite von 3500 m erschwert, sondern auch durch den Umstand, dass die gegnerischen Panzer heute mit hoher Geschwindigkeit über das Gefechtsfeld zu preschen versuchen. Bei einer Schussdistanz von 3000 m, wofür die Lenkwaffe eine Flugzeit von ungefähr 16 Sekunden benötigt und unter Berücksichtigung von weiteren 5 Sekunden, die der Schütze zur Zielerfassung braucht, muss die Sichtbarkeitsstrecke bereits 420 m betragen, damit der feindliche Panzer noch getroffen werden kann. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass die maximale Einsatzdistanz des Panzerjägers häufig nicht ausgenützt werden kann. Zudem ergibt sich, dass der Wahl der Stellungsräume besondere Beachtung geschenkt werden muss. Entsprechende Daten sollen **gesammelt** und in einem **Atlas** festgehalten werden.

Verbindungen

Die grössere Reichweite des Panzerjägers bringt es mit sich, dass Panzer-

abwehrwaffen, die in den selben Feuer- raum wirken, über sehr grosse Flächen verteilt sind, welche die Abschnitts- grenzen von Einheiten weit überschrei- ten, und dass sogar zwischen den ein- zeln Feuerstellungen des Panzerjäger- Zuges recht grosse Distanzen (bis zu 300 m) entstehen. Die Verbindungen stellen daher ein grosses Problem dar, welchem insofern Rechnung getragen wird, dass der Panzerjäger-Zug über ausreichende Funkmittel verfügt. Diese erlauben ihm sowohl eine Verbindung zum taktischen Kommandanten, zur vorgesetzten Kommandostelle, zum Panzerwarner als auch zu den Panzer- jäger-Gruppen. Probleme entstehen aber dann, wenn keine Funkverbin- dungen zustande kommen und der Er- satz durch andere Verbindungsmittel (z. B. Meldeläufer) nicht genügen kann. In solchen Fällen wird eine klare Rege- lung der Feuereröffnung (z. B. mittels Signalraketen oder Feuereröffnungslin- ien) sowie eine gute Zielzuweisung (inkl. Festlegen von Zielprioritäten, Feuersektoren, Hilfszielpunkten, Pha- senlinien usw.) von entscheidender Be- deutung sein.

Lange Flugzeit

Beim Lenkwaffensystem TOW-2 muss der Schütze während des Fluges der Lenkwaffe das Ziel verfolgen. Während ungefähr 20 Sekunden ist der Schütze somit den verschiedensten Umwelteinflüssen ausgesetzt, und es besteht die Gefahr, dass Störungen durch feindliches Niederhaltefeuer

zum Verlust des Geschosses führen. Wie stark sich diese Einflüsse auswir- ken, wird einerseits von der psy- chischen und physischen Verfassung des Schützen, seinem Trainingsstand und von der Intensität, der Nähe und der Art des feindlichen Feuers abhän- gen und lässt sich nur schwer erfassen. Andererseits wird gerade auch aus die- sem Blickwinkel eine gute Deckung von entscheidender Bedeutung sein. Dies war auch der Grund dafür, dass der Panzerjäger mit einem Turm ausgerüs- tet wurde.

Konkurrenz zum eigenen Panzer?

Im Kampfe um Stützpunkte und Sperren wird ein Zusammenwirken von Infanterie und damit auch von Panzer- jägern mit Panzern eher selten sein. Bei mech Gegenangriffen und Gegen- schlägen ist es aber durchaus denkbar, dass Panzer und Panzerjäger gleichzei- tig eingesetzt werden. Dabei kann man sich fragen, ob damit der Panzerjäger zum Konkurrenten des Panzers wird. Dass dem nicht so ist, macht bereits die Tatsache deutlich, dass der Panzer eine Angriffswaffe ist, der Panzerjäger nicht. Dies verdeutlicht sich darin, dass der Panzer sowohl aus vorbereiteter oder improvisierter Feuerstellung, als auch aus kurzem Feuerhalt oder wäh- rend der Bewegung schießen kann, während die letzten beiden Einsätze für den Panzerjäger nicht möglich sind. Der Panzer ist zudem die bessere Waffe gegen mechanisierten Gegner auf Di-

stanzen unter 2000 m. Der Grund dafür liegt einmal im besseren Schutz der Mannschaft, welcher ihm erlaubt, sich unbehelligt vom Feuer kleiner gegneri- scher Waffen und Artilleriefeuer auf dem Gefechtsfeld zu bewegen, ausser- dem in der grösseren Feuerkadenz und schliesslich in der grösseren Menge an Bord mitgeführter Munition. Der Pan- zerjäger dagegen ist dem Panzer dank seiner praktisch gleichbleibenden Tref- ferwahrscheinlichkeit auf Distanzen über 2000 m überlegen. Daraus ergeben sich im gemeinsamen Einsatz verschie- dene Aufgaben für die beiden Waffen- systeme: Der Panzerjäger wird in der Regel den Vorstoss der eigenen Panzer bis zum Feindkontakt aus der Tiefe des Raumes oder flankierend überwachen und unterstützen. Beim Rückzug zieht sich normalerweise zuerst der Panzer- jäger zurück, abgedeckt durch den Panzer. Sobald der Panzerjäger in einer guten Feuerstellung ist, von welcher er die Verschiebung des Panzers überwa- chen kann, setzt sich der Panzer ab und bezieht den neuen Stellungsraum.

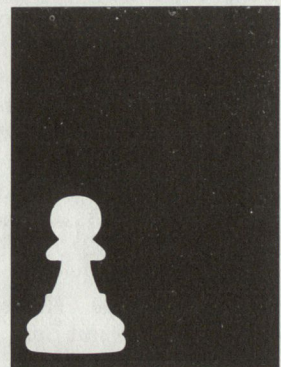
Der Panzerjäger ist demnach keine Konkurrenz zum eigenen Panzer, son- dern eine notwendige und wertvolle Verstärkung unserer Panzerabwehr, insbesondere bei Schussdistanzen über 2000 m. Beim Gegenschlag kann er so- gar zum Partner des Panzers werden: Im Kampf der verbundenen Waffen verschafft dieser «lange Spieß» dem taktischen Führer einen bedeutenden Gewinn an Handlungsfreiheit! ■



**Günstig kaufen oder gut verkaufen
gelingt nur dem,
der die richtigen Kontakte hat.**

Merkur Immobilien verwaltet, vermietet, baut, renoviert, kauft und verkauft Immobilien.

**merkur
immobilien**



**Merkur Immobilien AG
Stampfenbachstrasse 52
8035 Zürich
Telefon 01-365 44 44**